



Nachwuchs im Einsatz: Die Jodelspatzen aus dem Thurgau erteten stürmischen Beifall. Rechtes Bild: die Alphornbläser- und Fahnenchwinger-Vereinigung Mörsburg-Winterthur vor ihrem Vortrag. Bilder: Moritz Hager

Lauter als das Munotglöcklein

Nach 30 Jahren war das Nordostschweizerische Jodlerfest am Wochenende erstmals wieder in Schaffhausen zu Gast. Unter den rund 3500 aktiven Jodlern, Alphornbläsern und Fahnenchwingern befanden sich auch einige aus dem Raum Winterthur.

SCHAFFHAUSEN – Auf der Munotwiese herrscht Postkartenstimmung. Unter strahlendem Himmel musizieren die Alphornbläser um die Wette. Die Sportanlage vibriert vom urtümlichen Ton der Hörner. Gleich elf Männer und Frauen umfasst die Formation der Alphornbläser- und Fahnenchwinger-Vereinigung Winterthur-Mörsburg, die gerade gespielt hat. Das Instrument geschultert, überqueren sie in sauberer Kolonne den Sportplatz.

Auf diese drei Minuten haben sie ein halbes Jahr hingearbeitet. Nicht nur die Zuschauer gilt es nämlich zu beeindrucken, auch eine dreiköpfige Fachjury. «Früher hiess die Jury noch Kampfgericht», flüstert Balthasar Disch, früher selbst Juror. Ein Rest der alten Strenge ist geblieben. Strikt wird das Redeverbot überwacht, und der grosszügig abgesperrte Vortragsplatz darf auch von Fotografen nicht betreten werden. Ein Jurywort hat Gewicht. Nur wer es in die besten zwei der vier Klassierungsstufen schafft, darf nächstes Jahr am «Eidgenössischen» in Interlaken mitmachen.

Spontane Ständchen

Ehrenmitglied Disch muss nicht lange überlegen, was ihm an einem Jodlerfest am besten gefällt: «Der Zusammenhalt!» Friedlich und herzlich gehe es zu und her – Betrunkene oder Schlägereien finde man hier nicht. Stattdessen drücken die Jodler und Musikanten ihre Freude in spontanen Ständchen aus. Auch nachts um drei wird in Schaffhausen noch fröhlich gejitzt. Ein paar unverwüsthliche Toggenburger singen sogar beim Abkühlungsbier am heissen Samstagmittag. Der grosse Abwesende ist der

Fussball. Nur in der «Tschütteler-Bar» der Fussballjunioren flackert die Partie Argentinien – Deutschland über den Bildschirm.

Wer unter den rund 3500 Aktiven aus der ganzen Schweiz den Überblick behalten will, sollte die Trachten kennen. Rosa Schärer kann helfen. Die Handarbeitslehrerin aus Zürich hat sich auf die Zürcher Tracht spezialisiert. Die Grundfarbe ist meist blau, aber die Vielfalt ist auch innerhalb des Kantons gross. Es gibt rund zehn Regionen, die jeweils alle vier Varianten umfassen: Arbeits-, Werktags-, Sonntags- und Festtags-tracht. Vom gestickten Revers zum geknüpften Häubchen ist noch fast alles Handarbeit. «Zwischen 3000 und 5000 Franken sollte man für eine neue Tracht rechnen», schätzt Schärer, die an ihrem Stand vor allem günstigere Stücke aus zweiter Hand anbietet. Vollblutmusikanten schreckt das Preisschild nicht ab; schliesslich wird ein Auftritt ohne Trachtentenu von der Jury mit Punkteabzügen bestraft.

Ein Kulissenwechsel steht dem Jodelchörl Effretikon bevor. Vor dem Auftritt im geschmückten Stadttheater singt sich die 15-köpfige Formation im sanierungsbedürftigen alten Rhein-schulhaus ein. Kabel baumeln lose von der Decke, die Wände sind löchrig. Die Effretiker sind trotzdem guter Dinge – es wird gescherzt und gejitzt bei den Lockerungsübungen. Als auch der Letzte sein Jäckchen anständig geknüpft hat – Ordnung muss sein –, wird gesungen. Und wie! Der Raum erschallt vom mehrstimmigen Quodlibet, Passanten bleiben kurz stehen und zeigen zum Fenster hoch. Diese jung gebliebenen Stimmen brauchen

Mehr Besucher als erwartet

Sehr positiv fällt die Bilanz der Veranstalter des Nordostschweizerischen Jodlerfestes aus. An den drei Tagen kamen etwa 35 000 bis 40 000 Besucherinnen und Besucher, wie Medienchef Marcel Tresch gestern sagte. Gerechnet wurde mit 30 000. Die etwas über 3000 aktiven Teilnehmer stammten aus acht Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein, mit Schwergewicht auf den beiden Appenzeller Kantonen und Glarus. Das Gewitter am Samstag habe die Festfreude keineswegs getrübt, sagte Tresch. (dwo)

keine Verstärker. Das Wettkampflied wird klassisch-patriotisch ausfallen: «Euses Schwyzerland».

«Spatzen» aus dem Thurgau

Man hört selten schallenden Beifall in der Kirche. Im Fall der Thurgauer Jodelspatzen kam er von Herzen. Der fast 30-köpfige Kinderchor begeisterte mit dem frisch-frischen Titel «Alli törfed, nur ich nöd», der sicher einigen der Dreikäsehochs aus der Seele gesprochen hatte. Carina Felix, selbst Jodlerin seit Kindesbeinen, schrieb das Stück als Teil ihrer Matura-Arbeit. «Es gibt nur wenige Stücke, die die Sprache und Themen der Kinder aufnehmen, drum habe ich selbst ein paar geschrieben», sagt sie. «Man muss die Kinder packen und motivieren. Das Brauchtum darf nicht aussterben.» Die Nachwuchsarbeit trägt Früchte. Viele «Spatzen» jodeln als junge Erwachsene weiter, und der Hinterthurgau hat bereits einen eigenen Kinderchor gegründet.

IMICHAEL GRAF



Auf die richtige Tracht kommt es an: Ein Mädchen studiert die Varianten. Ein Nickerchen im Schatten eines Baums kann nicht schaden. Unten ein Toggenburger Jodler.



Jung gebliebene Stimmen brauchen keinen Verstärker. Das 15-köpfige Jodelchörl Effretikon beim Einsingen.